

## Landkreis Holzminden

256 Hehlen FStNr. 15,  
Gde. Hehlen, Ldkr. Holzminden

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und  
frühes Mittelalter:

Auf dem seit den späten 1980er und frühen 1990er Jahren nur aus dem Luftbild bekannten Fundplatz bei Hehlen wurde erstmals im Oktober 2020 eine zweieinhalbwöchige Grabungskampagne des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden durchgeführt. Möglich wurde dieses nicht nur durch die Zusammenarbeit der Institutionen, sondern besonders durch das freundliche Entgegenkommen der Familie Wiemann, den Fachleuten den Zugang zu den Ackerflächen zu gewähren. Zielstellung der Prospektionsarbeiten war es, die in dem Band „Fliegen – Finden – Forschen“ prominent publizierten Luftbildbefunde evtl. zeitlich einordnen und einer Funktion zuweisen zu können.

Das bisher durch planmäßige Feldbegehungen aufgelesene Fundmaterial umfasste neben einigen Metallfunden besonders jungsteinzeitliche und völkerwanderungszeitliche Keramik sowie Fundgut der römischen Kaiserzeit.

Auf zwei Flächen von je 10 × 10 m wurden mehrere der im Luftbild erkennbaren Anomalien untersucht (Abb. 188). Hierzu wurden im Vorfeld die aus verschiedenen Richtungen fotografierten Luftbilder weitgehend entzerrt, um auf dieser Basis die Flächen einzumessen. Zu erwarten war, dass in der nördli-

chen Fläche „kleinere, runde und ovale Komplexe“ und im Süden die „Pfostenstandspuren großer Wohnstallhäuser“ anzutreffen waren, so C. LEIBER (1994).

Im Ergebnis erbrachten beide Flächen mehrere Siedlungsbefunde, von denen einige sicher als Grubenhäuser anzusprechen sind. Darüber hinaus wurden bei intensiven Begehungen, u. a. mit einer Metallsonde, im Bereich um die Grabungsflächen mehrere Metallobjekte gefunden. Dazu zählt der bemerkenswerte Fund einer römischen Münze.

Das annähernd rechteckige Grubenhaus mit der Befundnummer 2 aus der südlichen Fläche N I B, das nicht vollständig im Planum erfasst werden konnte, wies Maße von mindestens 4,2 × 3,6 m auf und erreichte im Profil eine max. Tiefe von 0,8 m. Die Verfüllung ließ nur wenige Schichten erkennen. Dieses Grubenhaus erbrachte ein vielseitiges Fundspektrum, das durch Keramikfragmente und Schlachtabfälle bestimmt wird. Die Keramik umfasst einige Fragmente der späten römischen Kaiserzeit, besonders aber des frühen Mittelalters, wobei der Großteil des Fundmaterials aus letzterer Epoche stammt.

In dieses Grubenhaus waren zwei weitere Befunde eingetieft worden, die aufgrund der stratigraphischen Lage entsprechend jünger zu datieren sind. Hierbei handelte es sich um eine 1 × 2 m messende, unregelmäßig ovale Konzentration von Steinen mit der Befundnummer 4 sowie den Befund 5. Der wannenförmige Befund 4 erreichte im Profil eine max. Tiefe von 0,4 m. Diese Konzentration beherbergte wenig keramisches Fundmaterial sowie ein Metall-



**Abb. 188** Hehlen FStNr. 15, Gde. Hehlen, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 256). Luftbild der beiden Grabungsflächen N I B (rechts) und N I C (links) von Süden. (Foto: T. Stoletzki)

artefakt, bei dem es sich vermutlich um ein eisernes Messer handelt.

Bei Befund 5 handelte es sich um eine im Planum runde Verfärbung mit einem Durchmesser von ca. 1 m, welche sich nur schwach vom umgebenden Befund 2 abhob. Im Profil betrug die max. Tiefe 0,7 m unter Planum 1 und wies mehrere Füllschichten auf.

Auf einer NW-SO ausgerichteten Achse, ausgehend von Befund 5, fanden sich in einem annähernd regelmäßigen Abstand von ca. 2,5 m weitere Befunde ähnlicher Dimension. Diese Befunde, mit der Befundnummer 6 und 9, zeichneten sich im Planum als rund bzw. oval ab. Befund 6 wies Maße von 1,2 × 0,8 m auf und Befund 9 hatte einen Durchmesser von mindestens 1,2 m. Im Profil erreichten beide Befunde eine max. Tiefe von ca. 0,7 m unterhalb von Planum 1. Bemerkenswert ist, dass sich bei diesen beiden Befunden im Profil jeweils eine Pfostenstandspur von 0,9–1 m abzeichnete, die auf sehr massive Pfosten hindeutet. Falls die Befunde mit dem Befund 5 in einem Kontext stehen, müssen sie aufgrund der stratigraphischen Lage jünger als das Grubenhaus sein, was durch den Fund einer glasierten Scherbe erst einmal bestätigt wird. Die Befundreihe gibt damit die rundlichen Befunde aus dem Luftbild wieder, die zum aktuellen Stand der Auswertung aufgrund ihrer besonderen Größe und der stratigraphischen Lage nicht mehr als Bestandteile eines germanisches Wohn-Stall-Hauses angesprochen werden können.

Innerhalb der nördlichen Fläche N I C ließen

sich direkt mehrere große, annähernd rechteckige Befunde erkennen, von welchen sich zwei, Befund 2 und 3, als Grubenhäuser herausstellten. Da die Befunde zunächst nicht vollständig im Planum erfasst wurden, wurde im Bereich des Grubenhauses 3 die Grabungsfläche nach Osten erweitert. Auch wurden mehrere Teilplana – zur besseren Erschließung der Befundgrenzen – im Bereich der vermuteten Grubenhäuser angelegt.

Der sicher als Grubenhaus zu deutende Befund 2 lag im nördlichen Bereich der Grabungsfläche und erreichte eine NO-SW-Ausdehnung von mindestens 2 m bei einer Breite von 3 m. Die im Profil dokumentierte Mächtigkeit direkt unterhalb des Pflughorizontes betrug lediglich 0,4 m. Füllschichten ließen sich hier keine differenzieren. Das Fundmaterial umfasst das gängige Spektrum von Keramik- und Knochenfragmenten, welches ebenfalls in die späte römische Kaiserzeit bis in das frühe Mittelalter datiert.

Das einzige vollständig im Planum erfasste Grubenhaus stellt der Befund 3 im Osten der Fläche N I C dar (Abb. 189). Der im Planum annähernd quadratische Befund zeigte eine NO-SW-Ausdehnung mit einer Länge von 3,8 m bei einer Breite von ebenfalls 3,8 m. Der zentrale, fundreiche Bereich war nahezu vollständig von einem ca. 0,4 m breiten, fundleeren Band umgeben. In der südwestlichen Ecke des Grubenhauses befand sich ein kleiner Annex, der auf eine Zugangssituation hindeutet. Im Profil erreichte der Befund eine max. Mächtigkeit von 0,6 m unter Planum 2, wobei sich zwei horizontal abgrenzende



**Abb. 189** Hehlen FStNr. 15, Gde. Hehlen, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 256). Planum 2 des Grubenhauses 3 aus N I C von Westen nach Erweiterung des Grabungsschnittes (Foto: Sem. für UFG, Universität Göttingen)



**Abb. 190** Hehlen FStNr. 15, Gde. Hehlen, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 256), Hirn- und Gesichtsschädel eines Pferdes *in situ* im Grubenhaus 3. (Foto: Sem. für UFG, Universität Göttingen)

Füllschichten dokumentieren ließen. Auch konnten mehrere Pfostenspuren im Bereich der mutmaßlichen Grubenhauswände dokumentiert werden. Bemerkenswert ist der Fund eines in Teilen erhaltenen Hirn- und Gesichtsschädels eines Pferdes, welcher *in situ* mit der Zahnreihe nach oben in Planum 2 lag (Abb. 190). Der Unterkiefer des Tieres hingegen fehlte. Das Grubenhaus erbrachte eine Vielzahl an Funden von Keramik als auch überraschend viele Metallgegenstände. So wurde neben einem Axtkopf aus Eisen, dem Fragment einer eisernen Trense auch eine Scheibefibel gefunden. Dabei handelt es sich vermutlich um eine Kreuzemfibelfibel, welche in das 9.–10. Jh. n. Chr. datiert. Der Großteil des keramischen Fundmaterials stammt ebenfalls hauptsächlich aus dem frühen Mittelalter.

Dementsprechend haben wir es in Hehlen mit Siedlungsspuren der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters zu tun. Es handelt sich um einen vielversprechenden Fundplatz, welcher sich für wei-

tere wissenschaftliche Untersuchungen zur Entwicklung der Siedlungsgenese in der Region von der römischen Kaiserzeit bis in das frühe Mittelalter anbietet.

Lit.: LEIBER 1994: C. Leiber, Germanische Siedlung bei Hehlen. In: A. Heege (Hrsg.), Fliegen-Finden-Forschen. Luftbildarchäologie in Südniedersachsen (Hannover 1994) 38–41. – SCHMIDT 2002: S. Schmidt, Die ältere Römische Kaiserzeit in Südniedersachsen. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 30 (Rahden/Westf. 2002).

F; FM: J. Hamid (Komm.Arch Holzminden)/I. Heske (Universität Göttingen)/E. Strohmeier, Göttingen; FV: zzt. Universität Göttingen, Seminar für Ur- und Frühgeschichte/später Kreisarch. Holzminden.

E. Strohmeier/J. Hamid/I. Heske

#### 257 Neuhaus im Solling FStNr. 21, Gde. Stadt Holzminden, Ldkr. Holzminden Spätes Mittelalter:

In Neuhaus im Solling sollte der Schlossplatz neu gestaltet werden. Im Zuge dieser Maßnahme fanden Bodeneingriffe im Straßenbereich statt, die archäologisch begleitet wurden. Das Dorf Neuhaus ist eine neuzeitliche Gründung mit einem braunschweigischen und einem hannoverschen Ortsteil. Das 1791 von Georg III. errichtete Jagdschloss liegt mit seinen Nebengebäuden auf einer leichten Anhöhe unmittelbar östlich des Untersuchungsbereiches. Der Straßenzug „Schlossplatz“ verläuft in Nord-Süd-Richtung parallel zur Westfassade des Schlossgebäudes.

Im Vorfeld der geplanten Baumaßnahme sollten in einer ersten Maßnahme im Juni 2019 stichprobenartig sechs Bereiche des Asphaltens auf ca. 0,6 × 0,6 m aufgebrochen werden, da dort ein historisches Holzpflaster vermutet wurde, dessen Befundlage verifiziert werden sollte. Dabei konnte in drei dieser geöffneten Bereiche das vermutete Pflaster erkannt werden (Abb. 191). Bei weiteren Bodeneingriffen im Juni 2020 wurde ein die Straße querender Kanalgraben von ca. 8,5 m Länge und 0,5 m Breite ausgehoben. In diesem Graben wurde der Schichtaufbau des Holzpflasters dokumentiert.

Das Holzpflaster lag direkt unter dem Asphalt, ca. 0,04 m unter der GOK. Die einzelnen Holzstücke des Pflasters waren größtenteils rund (0,06–0,12 m Durchmesser) und halbrund (0,2 × 0,1 m Durchmesser), mit vereinzelt unförmigen Holzstücken dazwischen. Die Zwischenräume waren mit kleinem, steinigem Sediment verfüllt. Das Holz wies insge-



**Abb. 191** Neuhaus im Solling FStNr. 21, Gde. Stadt Holzminden, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 257). Holzpflaster unmittelbar unter der Asphaltdecke. (Foto: A. Karst)

samt einen guten Grad der Erhaltung auf und es wurden aus allen Bereichen Dendroproben entnommen. Unter dem Pflaster lag eine dünne Planierschicht. Darunter folgte eine 0,18–0,24 m starke Schicht aus mittel- bis rötlichbraunem, leicht schluffigem Sand, z.T. mit einer Lage massiver Bruchsteine, die als Unterbau der Straßenbefestigung fungierte.

In einer ersten Analyse wurde die Hälfte der entnommenen Dendroproben untersucht. Dabei zeigte sich für die verwendeten Hölzer ein nahezu einheitliches Fälldatum im Jahre 1478. Eine Probe war im Jahr 1479 gefällt worden.

F; FM: A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
U. Buchert / A. Karst

## Landkreis Leer

**258 Brinkum FStNr. 25,**  
**Gde. Brinkum, Ldkr. Leer**  
Jungsteinzeit:

Der Ort Brinkum ist bereits seit dem Ende der 1940er Jahre immer wieder Ort größerer und kleinerer archäologischer Ausgrabungen gewesen. Hier befindet sich mit rund + 9,5 m NN eine der höchsten

natürlichen Geländeerhebungen der Oldenburgisch-Ostfriesischen Geest. Dieser topographische Gunstraum hat in der Vergangenheit immer Menschen angezogen. Dies wird durch die hohe Fundstellendichte bezeugt, die eine rege Siedlungstätigkeit seit dem mittleren Neolithikum nachweist. Daher wurden durch den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft im Herbst 2020 schon vor den eigentlichen Planungen für die Erweiterung eines Gewerbegebietes mit Unterstützung der Samtgemeinde Hesel acht Prospektionsschnitte auf dem projektierten Gelände angelegt. Aufgrund des aktuellen Bewuchses auf dem mittleren Teil des Geländes konnten jedoch nur die westliche und östliche Parzelle untersucht werden. Es wurden zwei größere Gruben (Bef. 1 und Bef. 2) in den Schnitten entdeckt, die aufgrund ihrer wenigen Funde auf ein neolithisches, wohl trichterbecherzeitliches Alter schließen lassen. Die Grube Bef. 1 lag im Suchschnitt S4 am westlichen Rand des bewachsenen Grundstücks. Sie war annähernd rechteckig mit einer Größe von 2,86 m zu 1,4 m in WSW–ONO-Ausrichtung. An ihrer östlichen Seite fiel eine Konzentration von Holzkohleeinlagerungen auf. Die max. 0,22 m tiefe Grube wies ein wannenförmiges Profil auf. Ihre Basis war deutlich durch Hitzeeinwirkungen verziegelt. Aus der Grube stammt zwar nur eine nicht näher bestimmbare Scherbe, jedoch auch einige Feuerstein-